

AUSGABE 2 | 2025

STÄDTETAG AKTUELL



Inhalt

SCHWERPUNKT KULTUR UND STADT

Chemnitz Kulturhauptstadt Europas
2025: Vielfalt sichtbar machen

Was darf Kunst und wo gibt es
Grenzen?

Es ist höchste Zeit. Der Schutz
von Kultur im Krisenfall und vor
Katastrophen

Der Datenraum Kultur – digitale
Souveränität und kommunale
Innovation

AUS DEN STÄDTEN

AUS DEM STÄDTETAG

Städtische Haushalte in der Krise

Hauptversammlung in Hannover:
Zusammen sind wir Stadt

Solidarität mit Ukraine

FACHINFORMATIONEN



Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

in Washington fand im Oval Office kürzlich vor laufenden Kameras etwas statt, das man in der Literatur vielleicht als Grotteske bezeichnen würde, in London suchte Europa nach Antworten darauf und in Berlin wird die künftige Koalition geschmiedet. Manche Gewissheiten in der Weltpolitik und in internationalen Beziehungen sind erodiert. Auch innenpolitisch sehen wir große Veränderungen.

„In den Städten spüren wir gesellschaftliche Stimmungen sehr direkt. Wir sehen Spannungen wie unter dem Brennglas.“

Was bedeutet das für uns in den Städten? In den Städten spüren wir gesellschaftliche Stimmungen sehr direkt. Wir sehen Spannungen wie unter dem Brennglas. Und wir wissen: Der Wunsch der Menschen nach Stabilität und Sicherheit ist groß. Wer bietet diese Sicherheit in unsicheren Zeiten? Populisten und Extremisten geben einfache Antworten auf hochkomplexe Fragen. Das suggeriert zwar vermeintliche Sicherheit, löst aber de facto kein einziges Problem. Die echte Lösung beginnt vor Ort, in den Städten.

In unseren Erwartungen an die künftige Bundesregierung haben wir gesagt: Wenn die Menschen den Staat handlungsfähig erleben, wenn sie sehen, dass Schulen, Kitas, Verkehrsnetze, Ämter, Energieversorgung, Sicherheit, Sport und Kultur vor Ort funktionieren, dass Wohnraum geschaffen wird und Probleme gelöst werden – dann gewinnt auch die Demokratie.

Es ist deshalb an der Zeit, dass die Verantwortlichen in Bund und Ländern die



Feierliche Eröffnung des Europäischen Kulturhauptstadtjahres im Chemnitzer Opernhaus im Januar 2025. (© Kristin Schmidt)

Städte als Gestalter und als Stabilitätsanker anerkennen. Wenn das persönliche Lebensumfeld, die Nachbarschaft, der Stadtteil funktioniert und sich weiterentwickelt, gibt das den Menschen die Sicherheit, die viele aktuell vermissen.

Im Schwerpunkt dieser Ausgabe werfen wir einen Blick auf die Bedeutung von Kultur in der Stadt. Kultur ist immer auch politisch. Chemnitz als europäische Kulturhauptstadt 2025 verfolgt ein Konzept, in dem dieser Gedanke sehr deutlich wird. Kultur ist Debattenraum, Kultur stiftet Identität. Sie kann Spaltungen überwinden. Sie kann Menschen ins Gespräch bringen und damit zu dem Kitt beitragen, den unsere Gesellschaft dringend braucht. Auch so kann Zuversicht wachsen.



© Frank Nürnberger

Helmut Dedy
Hauptgeschäftsführer des
Deutschen Städtetages

TITELFOTO

Chemnitz gelingt fulminanter Start ins Kulturhauptstadtjahr.

Rund 80.000 Menschen feierten im Januar in Chemnitz die Eröffnung des Kulturhauptstadtjahres 2025. Oberbürgermeister Sven Schulze sprach von einem neuen Kapitel für die Stadt, das Neugier wecken und nachhaltige Impulse setzen könne.

Bis Jahresende werden unter dem Motto „C the Unseen“ zahlreiche Highlights und eine Vielzahl an Konzerten, Aufführungen und interaktiven Formaten geboten: „Tales of Transformation“ im Industriemuseum Chemnitz erzählt von April bis November die industrielle Geschichte der Region im europäischen Kontext. Die Kunstsammlungen Chemnitz präsentieren von August bis November eine große Schau zu Edvard Munch, die seine Auseinandersetzung mit Angst mit zeitgenössischen Positionen verbindet. Und der Kunst- und Skulpturenweg PURPLE PATH bringt zeitgenössische Werke renommierter Künstler in den ländlichen Raum und macht Kunst an unerwarteten Orten erlebbar.

Auch der Sport ist Teil des Kulturbegriffs von Chemnitz. Der Europäische Kulturhauptstadt-Marathon im Mai will demokratisches Miteinander auf sportliche Weise erlebbar machen. Laufbegeisterte durchqueren dann Chemnitz auf einer Strecke, die an kulturellen Hotspots vorbeiführt und durch Live-Musik begleitet wird – von Klassik über Hip-Hop bis zu elektronischen Beats.

➔ chemnitz2025.de

(© Stadt Chemnitz, Kristin Schmidt)

Chemnitz Kulturhauptstadt Europas 2025: Vielfalt sichtbar machen

Von Oberbürgermeister Sven Schulze

Chemnitz und 38 Partnerkommunen in der Region sind 2025 Kulturhauptstadt Europas – eine Chance, unsere kulturelle Vielfalt zu zeigen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. Unter dem Motto „C the Unseen“ rücken wir das Verborgene ins Licht: Menschen, Geschichten und Orte, die unsere Stadt prägen. Und wir möchten die „stille Mitte“ der Gesellschaft ermutigen, sich wieder einzumischen.

Europäische Macher:innen der Demokratie

Das Kulturhauptstadtjahr hält mit rund 150 Projekten und mehr als 1.000 Veranstaltungen zahlreiche Höhepunkte bereit. Ein wichtiges Anliegen für uns ist die aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger. Demokratie lebt vom Mitmachen – und Kultur kann Menschen ermutigen, ihre Stimme zu erheben und ihr Umfeld aktiv mitzugestalten. Das Programmfeld „Europäische Macher:innen der Demokratie“ schafft vielfältige Räume für Austausch und gesellschaftliche Teilhabe. Denn während extreme politische Meinungen lauter werden, schweigt oft die Mitte. Chemnitz2025 möchte diese „stille Mitte“ ermutigen, sich wieder einzumischen: in den Nachbarschaften, in den Städten, in den Regionen Europas.

Die sogenannten Mikroprojekte laden Bürgerinnen und Bürger ein, eigene Ideen für Kunst, Erinnerungskultur oder gesellschaftlichen Austausch zu entwickeln und fördern zu lassen. Ziel ist es, oftmals kleine, niedrigschwellige, nichtkommerzielle Initiativen zu unterstützen. Ob Kunstprojekte im öffentlichen Raum, partizipative Theaterstücke oder interkulturelle Veranstaltungen – die Mikroprojekte schaffen Plattformen für eine vielfältige Stadtgesellschaft. Und dies schon seit vielen Jahren, das Programm startete schon in der Bewerbungsphase um den Titel.

Ein weiteres zentrales Projekt ist „Offener Prozess“, ein Dokumentationszentrum zum NSU-Komplex, das sich mit rechter Gewalt in Deutschland auseinandersetzt. Die Ausstellung beleuchtet die Migrationsgeschichten jener Menschen, die nach Deutschland kamen, um es mit aufzubauen, und thematisiert den alltäglichen Rassismus, dem sie bis heute begegnen. Sie zeigt aber auch die Kraft des Widerstands und die Stimmen, die sich gegen Diskriminierung und Ausgrenzung erheben.

Im April bringen wir zur internationalen Konferenz zum 40-jährigen Bestehen der Kulturhauptstädte Europas Gäste aus vielen Ländern nach Chemnitz. Seit der ersten Kulturhauptstadt Athen im Jahr 1985 hat sich das Programm stetig weiterentwickelt und ist zu einem Symbol der europäischen Idee geworden. Gemeinsam reflektieren wir, welche Rolle Kultur für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Europa spielt, und entwickeln Visionen für die Zukunft dieses einzigartigen Programms.

In der Europawoche im Mai wird Chemnitz zur Plattform für internationalen Austausch. Der 8. Mai – 80 Jahre nach Kriegsende – steht im Zeichen des Friedens. Podiumsdiskussionen, Kunst und die Städtepartnerschaftskonferenz rücken aktuelle Herausforderungen Europas in den Fokus.

Im Juni erwartet Chemnitz zehntausende Gäste zum „KOSMOS Chemnitz – Festival für Demokratie“, das als einer der Höhepunkte des Festjahres erstmals an drei Tagen stattfindet. Ursprünglich als Reaktion auf rechte Demonstrationen im August 2018 entstanden, hat es sich zu einem urbanen Festival entwickelt, das Vielfalt und Zusammenhalt feiert. Ob Diskussionsrunden in Bushaltestellen oder Bands in Geschäften



Eröffnungsshow auf der Brückenstraße am „Nischel“, dem Karl-Marx-Monument der Stadt (© Kristin Schmidt)

und auf großen Bühnen – das Festival zeigt, wie Kultur Demokratie stärkt.

Interventionsflächen: Kultur als Motor der Stadtentwicklung

Die Kulturhauptstadt Europas 2025 verändert Chemnitz nachhaltig. Unser Interventionsflächenprogramm zeigt, wie Kultur Stadtentwicklung prägt: 30 Orte werden neugestaltet – von historischen Gebäuden bis zu naturnahen Stadträumen.

Viele dieser Projekte sind Ergebnis einer intensiven Bürgerbeteiligung – ein Zeichen dafür, dass Stadtentwicklung durch Kultur nicht nur den Raum, sondern auch das Miteinander transformiert. So hinterlässt Chemnitz 2025 einen nachhaltigen Impuls für die Zukunft.

Kultur als Schlüssel für die Zukunft unserer Stadt

Das Kulturhauptstadtjahr 2025 bietet damit die einmalige Chance, Chemnitz nicht nur kulturell, sondern auch sozial und urban weiterzuentwickeln. Indem wir Kultur als Motor für gesellschaftlichen Zusammenhalt und Stadtentwicklung nutzen, gestalten wir eine offene, vielfältige und zukunftsfähige Stadt. Ich lade Sie herzlich ein, Chemnitz 2025 selbst zu erleben, verborgene Schätze zu entdecken und Teil dieses besonderen europäischen Kulturjahres zu werden – ganz im Sinne unseres Mottos „C the Unseen“.



© Philipp Köhler

Sven Schulze
Oberbürgermeister der
Stadt Chemnitz



„Parthenon of books“ der Künstlerin Marta Minujin, documenta 14, neben dem Fridericianum in Kassel. (© picture alliance, Boris Roessler, dpa)

Was darf Kunst und wo gibt es Grenzen?

Drei Fragen an Kassels Oberbürgermeister Dr. Sven Schoeller

1. Der Antisemitismus-Skandal hat die documenta fifteen als globale Kunstausstellung überschattet – wie konnte es dazu kommen und welche Vorkehrungen treffen Sie für die nächste documenta?

Die von der documenta maßgeblich geprägte Entwicklung zeitgenössischer Kunst von einem gesellschaftlichen Erlebnisraum zu einem kollektiven soziokulturellen Raum der Erfahrung, des Austausches und des Diskurses kosmopolitischer, globaler Fragen hat den Begriff der Kunst vom künstlerischen Werk über das künstlerische Wirken bis zur hinter Werk und Wirken liegenden Idee beständig erweitert. Auf der vorläufigen Endstufe „Lumbung“ ist Kunst die alltägliche Gemeinschaft und die Verwirklichung sozia-

ler Prinzipien. Wenn sich aber der Kunstbegriff so erweitert hat, dass das alltägliche Leben zur Kunst wird, was bedeutet das für den Schutz der Kunstfreiheit? Zugespitzt gefragt: Wenn alles Kunst ist, schützt die Kunstfreiheit dann alles? Ist die Kunstfreiheit dann das alles überragende Supergrundrecht des Grundgesetzes? Überragt sie im Rang gar den Schutz menschlicher Würde?

Die Antwort ist in der Theorie einfach, in der Praxis jedoch kompliziert und keinesfalls schematisch zu geben. Eindeutig lässt sich festhalten, dass die documenta eine systemimmanente hohe Attraktivität für die Platzierung zugespitzter bis radikaler Positionen aufweist. Das System der documenta wiederum basiert auf Toleranz und Vertrauen.

Der Künstlerischen Leitung wird die Stadt zur Durchführung der Ausstellung anvertraut und alles, was im Rahmen der Gesetze dort veranstaltet wird, wird toleriert werden. Aber die veranstaltende Trägergesellschaft ist nicht verpflichtet alles schweigend zu tolerieren. Sie ist ein Akteur, der sich in Fällen, wie sie auf der documenta 15 aufgetreten sind, kontextualisierend äußern darf und dies zukünftig auch muss. Überdies sind die vorgenommenen Veränderungen in der Organisationsstruktur der Gesellschaft sowie die Einrichtung des Wissenschaftlichen Beirats und die Etablierung des Code of Conduct, sehr wesentliche Resultate aus der erfolgten Organisationsuntersuchung. Mit diesen Konsequenzen aus einer schweren Krise der Ausstellung geht die documenta auch für andere Ausstellungsformate beispielgebend voran.

2. Viele Städte fördern kulturelle Großprojekte und wollen dabei künstlerische Freiheit mit gesellschaftlicher Verantwortung in Einklang bringen. Welche Strategien empfehlen Sie, damit das gelingen kann?

Es ist vielerorts an der Zeit neue wie auch bestehende kulturelle Projekte und Institutionen in kommunaler Trägerschaft daraufhin zu untersuchen, welche Schutzmechanismen und welches Selbstverständnis dem Handeln der Trägerin oder des Trägers zur Verfügung steht – und wie dies verankert ist. Öffentlich getragene und maßgeblich öffentlich geförderte Kultureinrichtungen und -projekte sollten in die Lage versetzt werden, sich transparent äußern zu können, wie sie ihren Kulturauftrag und ihren Kulturanspruch erfüllen möchten und dabei gesellschaftliche Verantwortung übernehmen. Zentral ist dabei, dass fördernde Träger nicht als stumme Betrachter der künstlerischen Äußerungsformen agieren, die sie (mit ihrem Geld und ihrer personellen Unterstützung)

ermöglichen. Vielmehr sollten sie ein Verständnis als tolerante Akteure entwickeln. Toleranz kann dabei im Wortsinne bedeuten, auch scheinbar unerträgliches im Rahmen der künstlerischen Freiheit ertragen zu müssen. Die Eigenschaft als Akteur bedeutet aber kein stummes Ertragen, sondern der Träger als Akteur darf und muss sich gegebenenfalls hör- und sichtbar positionieren, um seiner gesellschaftlichen Verantwortung gerecht zu werden. Hierbei kann auch ein beratendes Gremium sinnvoll sein, dessen Mitglieder ein Interesse am Bestehen der Institution oder des Projekts haben, aber dennoch eine kritische fachliche Begleitung vornehmen können.

3. Wie können Städte und Kulturverantwortliche das Vertrauen von Öffentlichkeit und Politik in die Kultur als offenen Raum für den gesellschaftspolitischen Diskurs langfristig sichern?

Dieser „offene Raum für den gesellschaftspolitischen Diskurs“ benötigt Regeln und einen Rahmen, beides muss erkennbar und vorinstalliert sein, angeknüpft an die jeweilige Kulturinstitution: Spontan installierte Regeln hingegen erwecken den Verdacht von Willkür, situativ veränderte Rahmen erwecken den Anschein von Beliebigkeit. Für die zu schützende Menschwürde braucht es Vertrauen in installierte Regeln und einen Rahmen: im Vorfeld von Veranstaltungen und Diskursen wie auch im Fall eines Konflikts, wenn sich deren Anwendung und Belastbarkeit unter Beweis stellen muss.



© Stadt Kassel, Ben Wolf

Oberbürgermeister
Dr. Sven Schoeller

Es ist höchste Zeit. Der Schutz von Kultur im Krisenfall und vor Katastrophen

Von Prof. Dr. Markus Hilgert

Während meines Sommerurlaubs im vergangenen Jahr habe ich einen ganzen Nachmittag im Stadtmuseum Bad Tölz verbracht, nicht etwa, weil das Wetter ungemütlich war, sondern weil ich mich einfach nicht losreißen konnte. Knapp 2.000 sorgfältig ausgewählte Objekte bieten einen facettenreichen Einblick in das immaterielle und materielle Kulturerbe der Stadt sowie ihre Geschichte, beginnend mit den frühesten archäologischen Zeugnissen – eine Geschichte, die als Geschichte des Orts immer auch Teil der Landes- und Weltgeschichte war. Selten habe ich in kurzer Zeit so viel Neues auf so einnehmende Art lernen dürfen.

Das Tölzer Stadtmuseum steht exemplarisch für die Vielfalt und den Reichtum der kulturellen Überlieferung in Deutschland, für deren Aufbewahrung, Pflege und Vermittlung gerade auch Einrichtungen in kommunaler Trägerschaft zuständig sind.

Kommunale Museen, Archive und Bibliotheken haben die große Verantwortung, Geschichten zu erzählen, die lokal und regional verankert sind und in einem föderalen Staatsgefüge damit immer auch konstitutiv für das historische und kulturelle Selbstverständnis des Landes und seiner Menschen insgesamt. Mit anderen Worten: Vor allem Museen, Archive und Bibliotheken in kommunaler Trägerschaft erinnern an das Wirken von Menschen und Gemeinschaften, die die Gegenwart vor Ort prägen und damit das Fundament für die Zukunft der Regionen in unserem Land legen.

Angesichts dieser grundlegenden, gesamtgesellschaftlichen Bedeutung von Kulturgut in der Obhut kommunaler Einrichtungen stellt sich unweigerlich die Frage nach dessen Sicherheit gerade in Zeiten, in denen die Resilienz unserer Gesellschaft insbesondere durch die angespannte Wirtschaftslage, die Folgen des Klimawandels sowie den Krieg in der Ukraine und seine Folgen für die europäische Sicherheitsarchitektur auf eine harte Probe gestellt wird. Sind kommunale Kultureinrichtungen angemessen auf Krisen und Katastrophen vorbereitet? Gibt es Notfallkonzepte, Evakuierungspläne und Bergungsorte? Ist festgelegt, wer im Notfall Hilfe leistet und wer die Notfallmaßnahmen vor Ort koordiniert? Werden solche Notfallmaßnahmen auch eingeübt?

Manchmal befürchte ich, dass unsere Gesellschaft nach 80 Jahren in Frieden und Wohlstand vergessen hat, was bewaffnete Konflikte und soziale Unruhen im eigenen Land bedeuten und wie aufreibend es ist, diesen existenziellen Herausforderungen mit prekären Ressourcen und unzulänglichen Instrumenten begegnen zu müssen. Wenn wir überzeugt davon sind, dass Kultur ein unverzichtbarer Bestandteil unseres gesellschaftlichen Miteinanders ist und



➔ www.staedtetag.de/25213



Impressionen aus dem Stadtmuseum im oberbayerischen Bad Tölz: fast 2.000 Objekte zu 45 Themen. (© Bad Tölz)

unseren Zusammenhalt ebenso wie unsere Widerstandskraft gerade auch in Krisenzeiten stärken kann, dann ist jetzt jede Lethargie fehl am Platz. Wir müssen handeln, es ist höchste Zeit!

In seinem Positionspapier „Effektiver Bevölkerungsschutz, mehr Krisenprävention und Resilienz“ vom 6. Juni 2024 hat der Deutsche Städtetag zehn Aufgaben eines zukunftsfähigen Bevölkerungsschutzes benannt, die unmittelbar relevant auch für den Schutz von Kulturgut und kulturellen Infrastrukturen sind, selbst wenn dieser im Rahmen des übergreifenden Bevölkerungsschutzes nicht prioritär gegenüber dem Schutz von Menschenleben oder der medizinischen Versorgung sein kann. Dazu zählen ein integriertes Vorsorge-, Krisen- und Risikomanagement, die Steigerung der Selbsthilfefähigkeit der Bevölkerung, die Zusammenarbeit in Krisenlagen, konsequente Digitalisierung sowie der Ausbau von Schulungs- und Übungsangeboten. Spezifische Unterstützungs- und Vernetzungs-

angebote für Kultureinrichtungen bietet außerdem das Portal „Notfallallianz Kultur“ (www.notfallallianz-kultur.de), das von einem gesamtgesellschaftlichen Bündnis für Kultur in Krisen und Notfällen getragen wird, zu dem auch der Deutsche Städtetag zählt.

Entscheidend wird sein, dass zukünftige Maßnahmen des Bevölkerungsschutzes immer auch die Resilienz des Kultursektors im Blick behalten. Das sind wir dem schier unermesslichen Reichtum unseres kulturellen Erbes und zukünftigen Generationen schuldig.

Mehr zur „Notfallallianz Kultur“:

➔ www.staedtetag.de/25212



© Michael Buchmann

Prof. Dr. Markus Hilgert
Generalsekretär der Kulturstiftung
der Länder

Der Datenraum Kultur – digitale Souveränität und kommunale Innovation

Von Mathis Römer



Ein Anwendungsbeispiel des Datenraums Kultur: das Webportal cdfriedrich.de. (© Hamburger Kunsthalle / Staatliche Museen zu Berlin / Staatliche Kunstsammlungen Dresden)

Die Kulturbranche in Deutschland verfügt über einen enormen Datenschatz. Seien es Veranstaltungsdaten, Besucherdaten oder ganze Archive von digitalisiertem Kulturgut – häufig sind diese Daten nur isoliert und umständlich zugänglich, wenn sie überhaupt in einem digitalen Format vorliegen. Der Datenraum Kultur möchte dies ändern und Kommunen dabei unterstützen, ihre Datenschätze zu heben und nutzbar zu machen.

Als ein gemeinsames Projekt von acatech e. V. (Deutsche Akademie der Technikwissenschaften), dem Fraunhofer-Institut für Angewandte Informationstechnik FIT, der Behörde für Kultur und Medien Hamburg sowie weiteren anwendungsbezogenen Partnern aus dem Kulturbereich wird der Datenraum von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien gefördert.

Ein souveräner, digitaler Marktplatz für Kultur

Der Datenraum Kultur ist mehr als nur eine technische Infrastruktur – er ist der digitale Marktplatz, auf dem sich Kulturschaffende, kulturelle Institutionen, Kommunalverwaltungen und Kreativunternehmen zusammenfinden, um ihre wertvollen Daten auszutauschen. Anders als bei kommerziellen Plattformen, bei denen der Datenbesitz in die Hände von Hyperscalern wie Google oder Amazon fällt, behalten die Dateneinhaberinnen im Datenraum selbst die Entscheidungshoheit. Das bedeutet: Daten werden nicht bei einem externen Cloudanbieter gespeichert. Stattdessen bleiben sowohl die Daten als auch alle Rechte in den Händen derjenigen, die die Kultur gestalten. Künstler und Kulturmanagerinnen entscheiden eigenständig, was sie teilen und zu welchen Bedingungen.

Der Datenraum Kultur organisiert den Austausch von Kulturdaten also dezentral. So können Daten rechtssicher als Grundlage für die Digitalisierung nutzbar gemacht und gleichzeitig einem zentralen Anliegen Rechnung getragen werden: die Stärkung der digitalen Souveränität.

Erst, wenn es eine solide Dateninfrastruktur gibt, können darauf aufbauend gemeinsame digitale Angebote und Geschäftsmodelle geschaffen werden – von Veranstaltungskalendern über Ticketing-Systeme bis hin zu KI-Modellen. Je breiter das Datenangebot, desto besser die Produkte.

Wo kommt der Datenraum zur Anwendung?

Ein Beispiel ist die Vernetzung von Kulturplattformen in den Regionen Ostwestfalen-Lippe und Südniedersachsen, um digitale Inhalte von Museen und Theatern besser zugänglich zu machen. Durch die Standardisierung und Digitalisierung von Spielplänen und Veranstaltungsinformationen können diese einfacher und mit größerer Reichweite zielgruppengerecht auf Portalen und Websites veröffentlicht werden. Das kann gerade für kleinere Einrichtungen mit begrenzten personellen Ressourcen von Vorteil sein.

Ein weiteres Beispiel ist das Online-Portal der Hamburger Kunsthalle cdfriedrich.de: Es veranschaulicht, wie Werke von Caspar David Friedrich online neu zum Leben erweckt werden können. Dafür nutzt die Kunsthalle mit Metadaten angereicherte digitalisierte Kunstwerke, die sie über den Datenraum Kultur abrufen und bereitstellen kann. Das ermöglicht es perspektivisch auch anderen Kunsthäusern, diese Digitalisate samt Metadaten aufzufinden und mit geringem Aufwand einen Nutzungsvertrag mit der Hamburger Kunsthalle abzuschließen. Das spart Zeit und Ressourcen und führt

zu einem interaktiven Kunsterlebnis für Besucherinnen und Besucher.

Ein weiteres Anwendungsbeispiel sind die Musikdienste musiq.me des Hamburger Konservatoriums. Die Plattform erleichtert künftig das passgenaue Auffinden musikspezifischer Angebote.

Ein Blick in die Zukunft für Kommunen, Kultur- und Kreativwirtschaft

Für Verantwortliche in deutschen Kommunen ist der Datenraum Kultur nicht nur ein Beispiel innovativer Digitalisierung, sondern auch ein praktisches Werkzeug, um den kulturellen Lebensraum vor Ort zukunftssicher zu gestalten. Die Infrastruktur ermöglicht es, bestehende Datenbestände zu vernetzen und durch standardisierte Schnittstellen in bestehende IT-Strukturen zu integrieren – und das ohne große Investitionen in neue Systeme und mit minimalem Zeitaufwand. So können auch kleinere Kommunen und Kulturinstitutionen von einer gemeinsamen, sicheren und souveränen Datenbasis profitieren.

Die aktuelle Pilotphase des Projektes endet im August dieses Jahres. Anschließend soll eine Trägergesellschaft ohne Profitabsicht ausgegründet werden. Kommunen können schon jetzt unverbindlich ihr Interesse bekunden, wenn sie sich entweder als Teilnehmende des Datenraums beteiligen oder als Gesellschafter aktiv werden wollen. Der Deutsche Städtetag hat die Entwicklung des Datenraums Kultur begrüßt und unterstützt.

Mehr zum Projekt: datenraumkultur.de



Mathis Römer
Co-Projektleitung Datenraum Kultur
bei acatech e. V.



© Wiebke Bruns

Hamburg: Stadtteilprojekt zum Umgang mit kolonialem Erbe

Wie kann ein Stadtteil mit kolonialen Denkmälern, deren Geschichte und rassistischer Bildsprache umgehen? Ein zivilgesellschaftliches Projekt um den sogenannten Tansania Park in Hamburg-Jenfeld sucht Antworten auf diese Frage. Auf dem Gelände des Parks stehen koloniale Denkmäler und Gedenktafeln, die aus der NS-Zeit stammen. Sie verklären die frühere brutale deutsche Kolonialherrschaft auf dem Gebiet des heutigen Tansanias und heroisieren die Kolonialtruppen. Bei dem ergebnisoffenen Projekt gehen Nachbarn und Bürgerinnen auf Spurensuche, decken auf, was der Park verschweigt, und tauschen sich zu der Frage aus, wie mit dem kolonialen Erbe umgegangen werden soll.

➔ www.staedtetag.de/25202

Leipzig: Ergebnisse der Clubstudie 2024 vorgestellt

Leipzig hat als Musikstadt eine große Tradition und eine lebendige Gegenwart. Clubs und Livemusikorte machen dabei einen wichtigen Faktor aus. Mit einer neuen Studie wirft die Stadt einen umfassenden Blick auf die Situation der Clubs und Livemusikspielstätten – auf deren soziale und kulturelle Bedeutung sowie wirtschaftliche Potenziale. Die sogenannte CLIV-Studie erfolgte aufgrund von Stadtratsbeschlüssen und wurde von der Stadt Leipzig sowie mit Fördermitteln des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen finanziert. Die Leipziger Erhebung orientiert sich in ihrer Struktur stark an der „Studie zur Situation der Livemusikspielstätten in Deutschland 2020/2021“ der Initiative Musik gGmbH. Die Ergebnisse der Leipziger Studie wurden im Februar vorgestellt. Sie enthalten unter anderem 17 Handlungsempfehlungen für die Spielstätten selbst ebenso wie für Verwaltung und Politik, um die Clubkultur zu schützen, weiterzuentwickeln, besser zu vernetzen und nachhaltig zu gestalten. Ein anderes interessantes Untersuchungsergebnis: Der Betrieb der Spielstätten erfolgt zu 66 Prozent im Ehrenamt.

➔ www.staedtetag.de/25201

Halle: „Vereinshütte“ auf dem Marktplatz

Stadtkultur lebt auch vom ehrenamtlichen Engagement, das von Vereinen und Initiativen organisiert wird. Diese können in Halle in zentraler Innenstadtlage kostenfrei ihre Angebote und Anliegen präsentieren und somit auch Ehrenamtliche für ihre Arbeit gewinnen. Regelmäßig stellt die Stadt Halle dafür eine „Vereinshütte“ auf dem Marktplatz zur Verfügung. Viele Vereine nutzten im vergangenen Jahr die Möglichkeit, ihre Projekte auf dem Markt mit hohem Publikumsverkehr vorzustellen.

➔ www.staedtetag.de/25203



© Stadt Halle (Saale), Thomas Ziegler

Celle: „Tierisch demokratisch“ – Kinder erarbeiten Audio-Walk

Derzeit startet ein neues Projekt in der Stadtbibliothek Celle, das über das Bundesprogramm „Gemeinsam Digital! Kreativ mit Medien“ finanziert wird. Unter dem Titel „Tierisch demokratisch“ wird in Kooperation mit dem Schlosstheater Celle und der Kinder- und Jugendhilfe der Pestalozzi-Stiftung mit Kindern im Alter von 11 bis 14 Jahren ein Audiowalk zum Thema Demokratie erarbeitet. Unter der künstlerischen Leitung der Schauspielerin Johanna Marx produzieren die Teilnehmenden auf Grundlage des Buches "Der Billabongkönig" von Matthias Kröner ein Hörspiel und präsentieren es in Form eines Audiospaziergangs beim Schlossfest im Juni.

➔ www.staedtetag.de/25204



© Stadt Celle

Berlin: Stadtbibliothek lädt zu „Döner Dialogen“

Die Stadtbibliothek Pankow präsentiert seit 2023 eine Serie kultureller Veranstaltungen in den Dönerrestaurants des Bezirks. Unter dem Titel "Döner Dialoge" finden in insgesamt zwölf verschiedenen Dönerläden spannende Begegnungen mit interessanten Gästen statt. Dargeboten wird ein vielfältiges Programm aus Gesprächen, Lesungen, Konzerten, Poetry-Slam und Tanz. Dabei stehen Themen wie die Geschichte des Döners, Dönerkultur und Esskultur, Identität, Ethno-Musik und -Tanz, Frauen und Entrepreneurship sowie Comics und Filme im Mittelpunkt. Und: Der Döner geht aufs Haus.

➔ www.staedtetag.de/25206



© Patricie Frense, Stadtbibliothek Pankow



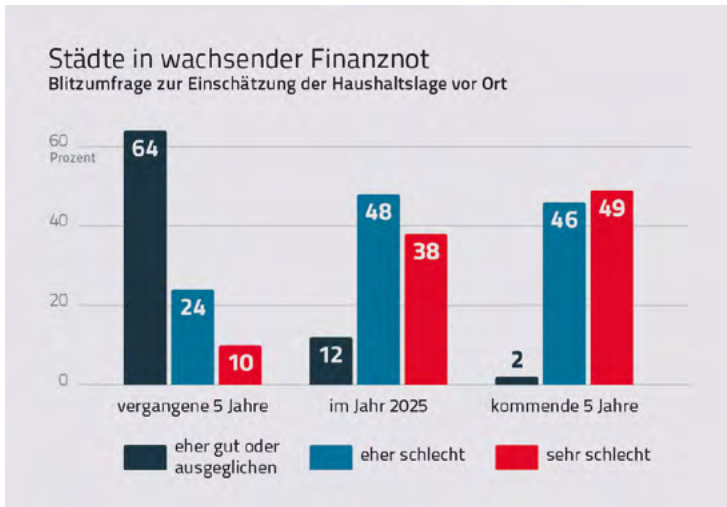
© Jens Grossmann

Wuppertal: „Kistenoper“ im Klassenzimmer

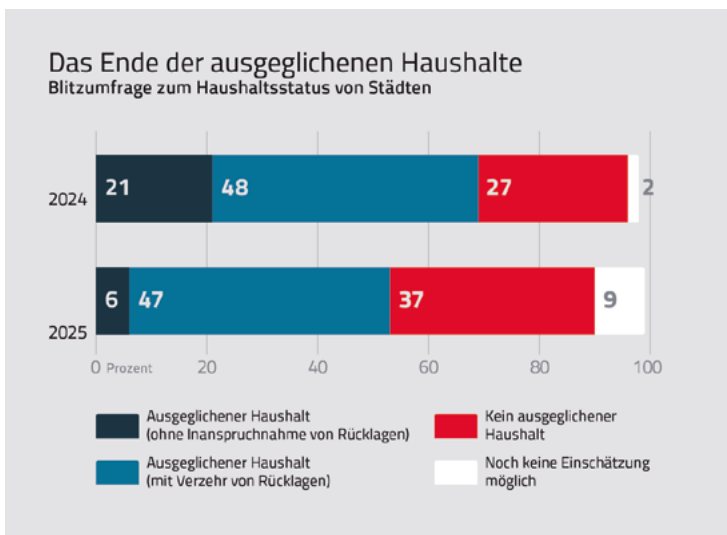
Eine ganze Oper aus der Kiste! Nach diesem Motto bringt die Oper Wuppertal ein interaktives Format in die Klassenzimmer von Grundschulen. Gemeinsam mit Darstellerinnen und Darstellern der Oper tauchen die Kinder in die Geschichte ein und erleben innerhalb einer Schulstunde diverse Aspekte des Musiktheaters: Was gehört alles dazu, um in eine Opern-Rolle zu schlüpfen? Was gibt es noch für wichtige Aufgaben während einer Vorstellung? Das alles probieren die Kinder aus und erhalten nebenbei eine kleine Schauspiel- und Gesangsschulung.

➔ www.staedtetag.de/25205

Städtische Haushalte in der Krise



Einschätzung der Haushaltslage: Künftig bei 95 Prozent der befragten Mitgliedsstädte des Deutschen Städtetages „eher schlecht“ oder „sehr schlecht“



37 Prozent der Städte können keinen ausgeglichen Haushalt mehr vorlegen, weitere 47 Prozent schaffen einen ausgeglichenen Haushalt nur, indem sie auf finanzielle Rücklagen zurückgreifen. In diesem Jahr werden nur noch 6 Prozent einen echten ausgeglichenen Haushalt haben, im letzten Jahr waren es noch mehr als 20 Prozent.

Quelle: Blitzumfrage des Deutschen Städtetages 2025, 100 teilnehmende Städte mit insgesamt 16,5 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern, fehlende Antworten: keine Angabe

Der Deutsche Städtetag hat Mitte Februar vor der Bundespressekonferenz in Berlin eine Blitzumfrage zur Haushaltssituation in den Städten sowie eine Auswertung der massiv gestiegenen kommunalen Sozialausgaben präsentiert.

„Die Zeit ausgeglichener kommunaler Haushalte gehört erst einmal der Vergangenheit an“, warnte Städtetagspräsident Markus Lewe. Bund und Länder wiesen den Kommunen immer mehr Aufgaben zu, die nicht ausfinanziert seien. Auch die steigenden Sozialausgaben würden die Haushalte schwer belasten.

Die Ergebnisse der Blitzumfrage zeigen: Mit Blick auf die kommenden fünf Jahre schätzen 46 Prozent der befragten Städte ihre künftige Haushaltslage als „eher schlecht“ und 49 Prozent sogar als „sehr schlecht“ ein. Für die vergangenen fünf Jahre hatten noch fast zwei Drittel ihre Situation als „eher gut“ oder „ausgeglichen“ bewertet – eine Hundertachtziggradwende innerhalb weniger Jahre.

Ein Grund: „Jahr für Jahr bringen die deutlich ansteigenden Ausgaben für soziale Leistungen viele städtische Haushalte an die Grenze“, so Städtetagsvizepräsidentin Katja Dörner. Beispiele sind die Kinder- und Jugendhilfe, die Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen oder die Hilfe zur Pflege im Alter. Allein in diesen drei Bereichen sind die Kosten seit 2013 um mindestens ein Drittel gestiegen, bei der Kinder- und Jugendhilfe haben sie sich seit 2013 sogar verdoppelt. „Bund und Länder müssen uns deutlich finanziell stärken“, fasste Städtetagsvizepräsident Burkhard Jung zusammen.

Alle Grafiken zur Blitzumfrage und zu den Sozialausgaben sowie alle Forderungen des Deutschen Städtetages zu den Kommunal финанzen:

➔ www.staedtetag.de/finanzumfrage



Würzburg, als Mitglied der Mayors for Peace, zeigt Flagge für den Frieden in der Ukraine. V.li. Oberbürgermeister Christian Schuchardt, Jörg Mayer (FB Tiefbau), Anastasia Schmid (Mrija e.V.) und Julia Spivak (Würzburg International). (© Claudia Lothar)

Solidarität mit der Ukraine

Im Februar jährte sich zum dritten Mal der Überfall Russlands auf die Ukraine. „Die Städte in Deutschland sind und bleiben solidarisch mit den Menschen in der Ukraine“, betonte aus diesem Anlass Städtetagspräsident Markus Lewe.

„Die internationalen Rahmenbedingungen für die Ukraine scheinen sich gerade dramatisch zu verschlechtern. Umso wichtiger ist es, dass sich die Menschen in unseren mehr als 210 Partnerstädten auf uns verlassen können. Die deutschen Städte werden sich nicht von ihren Freundinnen und Freunden in der Ukraine abwenden.“

Hauptversammlung in Hannover: Zusammen sind wir Stadt

Vom 13. bis zum 15. Mai 2025 findet in Hannover die 43. Hauptversammlung des Deutschen Städtetages statt. Unter dem Motto „Zusammen sind wir Stadt“ kommen rund 1.500 Delegierte und Gäste zur größten kommunalen Veranstaltung Deutschlands. Die Hauptversammlung des Deutschen Städtetages findet alle zwei Jahre statt – in diesem Jahr wird unter anderem eine neue Verbandsspitze gewählt.

Eine Übersicht zum Programm

➔ www.staedtetag.de/hv-programm-2025



© Lars Gerhardt



Positionspapier „Musikschule in der Stadtgesellschaft“

Gut 1.000 öffentliche Musikschulen an über 21.000 wohnortnahen Standorten bilden derzeit das bundesweite Rückgrat außerschulischer musikalischer Bildung. Entwicklungen wie der Fachkräftemangel aber auch rechtliche Änderungen, die sich etwa aus dem sogenannten Herrenberg-Urteil ergeben, stellen die Musikschulen vor neue Herausforderungen. Das Papier beschreibt notwendige Handlungsbedarfe und will dazu beitragen, die Musikschulen zu stärken.

➤ www.staedtetag.de/25207

CO₂-Emissionsrechner für Kulturbetriebe

Kultur und Nachhaltigkeit besser vereinbaren – dabei helfen kann ein E-Tool Kultur, das von den Städten Dresden und Leipzig gemeinsam mit der Mittelstandsinitiative Energiewende und Klimaschutz sowie mit zahlreichen Kulturakteuren speziell für die Bedürfnisse des Kulturbetriebs entwickelt wurde. Der webbasierte CO₂-Rechner kann aufgrund der hohen Nachfrage von allen Kultureinrichtungen und -veranstaltern bundesweit dauerhaft und kostenfrei genutzt werden.

➤ www.staedtetag.de/25208



Studie zu zivilgesellschaftlichem Engagement im Kulturbereich

Die vielseitige und vielschichtige Kulturszene Deutschlands fußt neben öffentlichen und privaten Trägern stark auf zivilgesellschaftlichem, freiwilligem Engagement. Dieses ist in den vergangenen 25 Jahren zwar stark gewachsen. Immer mehr Kulturorganisationen beklagen inzwischen allerdings Schwierigkeiten bei der Gewinnung von Engagierten. Eine neue Studie der Maecenata Stiftung bietet einen Gesamtüberblick zu Umfang und Verbreitung von ehrenamtlichen Tätigkeiten und kann auch eine Grundlage bieten für Strategien, um das Ehrenamt weiterzuentwickeln und zu stärken.

➤ www.staedtetag.de/25209



© Gerit Vornj Sodlewsky



„erBe 2045“: Baukulturelles Erbe klimaneutral machen

Laut neuem Gebäudeenergiegesetz kann bei besonders erhaltenswerter Bausubstanz von den Sanierungsaufgaben abgewichen werden. Je nachdem, wie hoch der Anteil der erhaltenswerten Bausubstanz am Gesamtbestand ist, könnte diese Ausnahmeregelung dazu führen, dass die Klimaschutzziele nicht erreicht werden.

Im Projekt „erBe 2045“ hat die TH Köln dieses Problem untersucht und die Frage, wie der Gebäudesektor bis zum Jahr 2045 klimaneutral werden kann, ohne Verlust des baukulturellen Erbes. Die Ergebnisse sollen auch eine belastbare Grundlage für die kommunale Wärmeplanung liefern.

➔ www.staedtetag.de/25210

Positionspapier „Erinnern ist Zukunft. Demokratie fördern mit Erinnerungskultur“

Städte sind Erinnerungslandschaften. Museen, Archive und Denkmäler prägen das Geschichtsbewusstsein. Gesellschaftliche Veränderungen erfordern jedoch eine Weiterentwicklung des Erinnerns und populistische und extremistische Strömungen stellen diese Kultur vor Herausforderungen. Der Deutsche Städtetag liefert mit diesem Papier Impulse für ein zukunftsgerichtetes Erinnern in den Städten.

➔ www.staedtetag.de/25211



Neu im Amt



@Manfred Boide

Halle/Saale: Neuer Oberbürgermeister der Stadt Halle/Saale wird **Dr. Alexander Vogt** (parteilos). Er tritt sein Amt voraussichtlich am 1. April an.



@Stadt Ingolstadt, Ulrich Rossle

Ingolstadt: **Dr. Michael Kern** (CSU) ist neuer Oberbürgermeister von Ingolstadt und trat sein Amt am 1. März an. Er folgt auf Dr. Christian Scharpf (SPD), der das Amt seit 2020 innehatte und ab 1. März in München neuer Referent für Wirtschaft und Arbeit ist.

Wiederwahl



@Zimpher Photography

Neuwied: Amtsinhaber **Jan Einig** wurde in seinem Amt bestätigt. Der Christdemokrat leitet seit 2017 die Geschicke der Stadt Neuwied.



@Costa Bellasakis

Oberbürgermeister **Markus Lewe**, Stadt Münster, begeht am 27. März seinen 60. Ehrentag. Der Christdemokrat leitet seit 2009 die Geschicke der Stadt Münster und ist Präsident des Deutschen Städtetages. Er steht seit November 2021 an der Spitze des Deutschen Städtetages und hatte dieses Amt bereits von Januar 2018 bis Juni 2019 inne. In den Jahren vor und nach seiner ersten Präsidentschaft war er Vizepräsident. Er gehört dem Präsidium des Deutschen Städtetages seit 2013 an.



@Photo Hübner

Der Oberbürgermeister von Weiden, **Jens Meyer**, wird am 12. Mai 55 Jahre alt. Der Sozialdemokrat steht seit 2020 an der Stadtspitze.

Geburtstage



@Anne Karsten

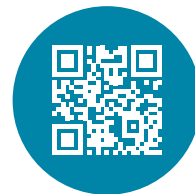
Thomas Beyer, Bürgermeister der Hansestadt Wismar, feiert am 14. April seinen 65. Geburtstag. Der Sozialdemokrat steht seit 2010 an der Stadtspitze und engagiert sich seit 2011 im Hauptausschuss des Deutschen Städtetages.



Dennis Weilmann, Oberbürgermeister von Wolfsburg, feiert am 1. Mai seinen 50. Geburtstag. Der Christdemokrat leitet seit 2021 die Geschicke der Stadt Wolfsburg und engagiert sich seit 2022 im Hauptausschuss des Deutschen Städtetages.

eXpect more!

ANZEIGE



Entdecken Sie **HADESX.**

Die neue Dimension
cloudbasierter
Friedhofsverwaltung.

Die perfekte Kombination aus
webbasierter Friedhofsverwaltung,
digitalem Friedhofsplan
und Online-Bürgerdiensten!



HADES
SOFTWARE GMBH

Jacksonring 15
48429 Rheine
T 0 59 71 / 98 71-0
info@hades-software.de
www.hades-x.de



ZUSAMMEN SIND WIR STADT

Deutscher Städtetag
13. – 15. Mai 2025 in Hannover

43. Hauptversammlung des Deutschen Städtetages

➔ www.staedtetag.de/hv-programm-2025

Herausgeber:
Deutscher Städtetag

Hausvogteiplatz 1
10117 Berlin
Telefon: 030/377 11-0

Gereonstraße 18–32
50670 Köln
Telefon: 0221/377 1-0

E-Mail: post@staedtetag.de
Internet: www.staedtetag.de

Geschäftsführendes Präsidialmitglied
Helmut Dedy

Verantwortlich: Timm Steinborn
Leiter Abteilung Kommunikation und
Medien

Redaktion: Uwe Schippmann
Mitarbeit: Anja Viohl, Maike Breuer

Gestaltung: DITHO Design, Köln
Layout: Anna-Maria Roch
Druck: Media Cologne GmbH, Hürth

Anzeigen: Christiane Diederichs
Medeya Kommunikation, Bad Honnef

Telefon: 02224/1874-510
Fax: 02224/1874-495
E-Mail: diederichs@medeya.de